

**Erstpreis täglich**  
nachmitt. mit Ausschluss  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 90 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
prämium. frei ins Haus.  
\*Woch. des Postverkehrs  
1.00 Mk. zinkl. Postgebühren.

**Die Neue Welt**  
(Veröffentlichungsorgan)  
durch die Post nicht betriebs-  
fähig, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Eisenbahn-Adresse:  
Postkassett Halle/Saale.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baunburg-Weiskensels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

**Inserionsgebühr**  
entsprechend für die gewöhnlichen  
Zeilen ab dem ersten Raum  
30 Pf., für Wohnungs-  
Anzeigen 40 Pf., für  
Annoncen 10 Pf.,  
für Anzeigen über 10 Zeilen  
nach der Breite 75 Prozent.

**Interesse**  
für die in diesem Organ  
veröffentlichten Anzeigen  
wird eine halbe Zeile pro  
Wochentage gratis in der  
Gesamtheit aufgezogen  
sein.

Eingetragen in die  
Posteinschreibungs-Liste  
unter Nr. 5338.

## Es ist die höchste Zeit, die Wählerlisten einzusehen!

### Gewerkschaften und Reichstagswahlen.

III.  
Die letzte Reichstagsperiode brachte noch eine besondere Probe der bürgerlichen Arbeiterzufriedenheit, als die sozialdemokratische Fraktion ihren Entwurf betr. die Neuorganisation der Arbeiterbehörden (Arbeitsämter) einbrachte. Auch dieses weitsehende Gesetzwerk fand der Verständlichkeitsgrad der Reichstagsmehrheit, die alle bürgerlichen Parteien ohne Ausnahme umfaßte, zum Opfer. Zum Schutze der Arbeit gehört auch die Schaffung durchgreifender Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit, für welche gerade die letzten Jahre reichlich Anlaß boten; wie aber es die Sozialdemokratie, die den bürgerlichen Parteien Gelingen gab, ihre Arbeiterzufriedenheit leicht zu lassen. Das zeigt auf jede ernste Maßnahme verzichteten und sich mit einiger beruhigenden Neben der Regierungsvertreter, sowie mit der Annahme einer Resolution betr. Studiums der Frage der Arbeitslosenversicherung begnügten, ist Beweis genug dafür, daß selbst Massennotstände von so bitterer Schärfe den bürgerlichen Parteien kein wertvolles Interesse abzugewinnen vermögen, während die Klagen der notleidenden Junker fürsorglich mit Liebesgaben, Festschneidungsbesuchen, Audienzbesuchen gestillt werden.

Arbeiterklasse, die im Gegenteil die Verhinderung guter Versicherungsgeetze durch die bürgerliche Reichstagsmehrheit mit wachsendem Eroll verfolgte und dem Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion ihre Zustimmung gab.

So zeigt die Sozialpolitik auf allen Gebieten, daß die Gewerkschaften nur in der Sozialdemokratie eine zuverlässige Vertretung der Arbeiterforderungen im allgemeinen, wie der gewerkschaftlichen Interessen im besonderen besitzen. Das ist kein Zufall. Die Sozialdemokratie ist die selbstvermählte Arbeiterpartei; sie kann keine andere Politik als Arbeiterpolitik treiben und wird sich daher auch für alle Zukunft des Bestehens der Gewerkschaften erretzen.

Die Arbeiter mit der Sozialdemokratie unerschütterlich zu verbinden ist das in der letzten Session selbst der Staatssekretär Graf von Bodoibsch als Zitierte angethan mühte, daß diese Partei die Vertretung der Arbeiter bilde. Man konnte eben so gut die Sonne leugnen oder das Gesetz der Erhaltung der Energie in Zweifel stellen, wie diese einfache Zitierte aus dem Bereich der Wirklichkeit verdrängen wollten.

Möge jeder denke Arbeiter daher die wenigen Wochen bis zum Wahltag benutzen, um für einen nachhaltigen Erfolg der Arbeiterbewegung zu wirken. Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß an diesem Tage nur zuverlässige Arbeitervertreter gewählt werden. Dringend notwendig ist es, zu verhindern, daß eine Reichstagsmehrheit aus der Wahl hervorgeht, die, wie die früheren, dem Volke neue Steuern und Steuern auferlegt, seine Rechte mit Füßen tritt und ihm den notdürftigsten Schutz gegen Ausbeutung, gegen physische und soziale Not versagt. Jeder trete in die Reihen der Wähler ein, um nach besten Kräften beizutragen für den Sieg der Arbeiterklasse.

Auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung dagegen rühmen sich die bürgerlichen Parteien, insbesondere das Zentrum, ihrer Arbeiterfurcht. Diese edle Tugend feierte leider stets ihre schönsten Triumphe nur dann, wenn es galt, unzureichende Reformen der Regierung im Wege des demokratischen und christlichen Reaktionen noch mehr abzuschwächen oder Verbesserungsanträge der Sozialdemokratie zu fällen. Die Gewerkschaften sind die Pioniere der deutschen Arbeiterversicherung; ihre Kranken- und Invalidenfassen waren für die Reichssozialreform das Muster. Aber die Selbstverwaltung der Arbeiter ließ die Regierung unberücksichtigt und die bürgerlichen Parteien haben sie darin unausgeseht befördert und die winzigen Rechte der Arbeiter Schritt um Schritt preisgegeben. Das zeigte sich am deutlichsten bei der jüngsten Krankenversicherungsgesetzgebung, wo das reaktionssüchtige Zentrum in seinem Entschlossenheit erst vor der Durchführung die Segel rief. Die Sozialdemokratie dagegen vertrat bei allen Arbeiterversicherungsgeetzen die Forderungen der Arbeiter mit aller Energie, sie war ehrlich bestrebt, diese Geetze zu gunsten der Arbeiter besser zu machen. Wenn für die bürgerlichen Parteien vorwerfen sie heute sich durch ihre Abstimmung gegen diese Geetze in Widerspruch zu den Arbeiterinteressen gesetzt, so sind die ersten die denkbar schlechtesten Interpreten der Stimmung der

Selbstverständlich können die Gewerkschaften ihre Mitglieder nicht verpflichten, unter allen Umständen nur einen Sozialdemokraten ihre Stimmen zu geben. Wie die Gewerkschaften ihre Mitglieder beim Eintritt nicht nach deren Parteistellung oder religiösem Glaubensbekenntnis fragen, so üben sie auch keinen Druck aus, um sie zur Stimmabgabe in einer gewissen Richtung zu zwingen. Sie haben ihre Pflicht erfüllt, wenn sie die rechtlichen und sozialpolitischen Voraussetzungen ihres Wirkens, ihre Lebensinteressen und deren bisherige Vertretung besahen und danach den Mitgliedern die Entscheidung selbst überließen. Die Wähler zu fanatisieren und organisieren, sie politisch zu schulen und deren Abstimmung einheitlich zu lenken, kann nur Aufgabe der politischen Parteien sein, und das Vorhandensein einer äußerst richtigen Arbeiterpartei überhebt sie der Notwendigkeit politischer Propaganda.

### Tagesgeschichte.

**Die Verhältnisse in Trautenberg.**  
werden für die dortigen Lehrer unerträglich. Die Lehrerzeitung für die Verhältnisse merkt darüber:  
Der Lehrer Nidel in Trautenberg hat seit drei Jahren kein Führer mehr von der Gehaltsverwaltung erhalten, trotzdem er wiederholt darum gebeten hat. Nach längerer Pause richtete er in letzter Zeit wieder einmal ein Gesuch um Führer an die Verwaltung und zwar nach Vorfrist mündlich. Am andern Tage erhielt er auf einem Zettel den schriftlichen Bescheid, daß ihm das Führeramt verweigert werde, da er nicht den Zweck angegeben habe. Bei seinem mündlichen Gesuch war er jedoch gar nicht nach dem Zweck gefragt worden. Nidel sah nun an, daß er sehr notwendige Wirtschaftsgüter kaufen zu müssen, die in der Stadt zu bekommen habe, und mehrerlei die Bitte um Führeramt. Darauf erhielt er zunächst keine Antwort, so daß er beim Vorwerksvorsteher, der eventuell das Führeramt zu stellen hat, antrat. Doch auch dieser konnte ihm keinen Bescheid geben, da er nicht seinen von der Verwaltung erhalten hatte. Nidel wandte sich nun an den Wirtschaftsrat, die Zentralstelle der Verwaltung. Auch hier erhielt er keinen Bescheid. Mittlerweile war wieder Zeit vergangen, und Nidel konnte sich nicht einmal mehr aus einem Nachbarn das Führeramt rechtlich beschaffen. Nidel hat nunmehr seit Jahren circa 150 Mark für Wirtschaftsgüter jährlich ausgeben müssen, um nur die allernotwendigsten Gütern zu Einkäufen für die Wirtschaft zu sich zu beschaffen — die

### Notre-Dame in Paris.

103] Von Viktor Hugo.  
„Alte“, sagte der Profos in strenger Tone, „Liesere und dieses Mädchen zumillig an.“  
„Sie sah ihn an, wie wenn man jemand nicht versteht.“  
„Beim Punkte Gottes“, nahm Tristan wieder das Wort, „was halt Du denn davon, diese Dore zu hindern, dich hängen zu lassen, wie es dem König gefällig?“  
Die Glende begann ihr mildes Lächeln aufzuschlagen.  
„Was ich davon habe? Geht es meine Tochter.“  
Der Ton, mit dem sie dieses Wort sprach, ließ sogar Henriette Cousin selbst erschauern.  
„Das tut mir Leid“, versetzte der Profos, „allein es ist des Königs Wille.“  
Während sie ihr schredliches Lachen verdoppelte, rief sie: „Was in aller Welt geht mich Dein König an? Ich sage Dir, das ist meine Tochter ist!“  
„Brecht die Mauer durch“, sagte Tristan.  
Um eine hinlänglich große Öffnung zu machen, genigte es, eine Lage Steine unterhalb der Kufe loszubringen. Als die Mutter hörte, wie die Haken und Verschlingungen ihre Stellung untergruben, ließ sie einen fürchterlichen Schrei aus; dann begann sie mit erschreckender Schnelligkeit rings in ihrer Hülle herumzugehen, eine Gemohnheit wider Tiere, welche der Mensch hergeben hatte. Sie sprach nicht mehr, aber ihre Augen flammten. Die Soldaten waren in der Furchung ihres Schwanzes erstickt. Blühlich griff sie nach ihrem Steine, ludete auf und erhob sich mit beiden Händen auf die Arbeiter. Der schlecht geworfene Stein (denm ihre Hände zitterten) traf niemanden, und wollte stünde zwischen die Füße von Tristans Pferde. Sie fuhr über mit den Händen.  
Währenddem wurde es heller Tag, wiewohl die Sonne noch nicht aufgegangen war; ein schäner rotes Licht glänzte an dem alten, bulligen Schwanzende des Säulenbaues. Es war die Stunde, wo die im ersten Morgenrot schimmernden Fenster der Dächer der großen Stadt sich helllich öffneten. Einige auf den Dächern der großen Stadt sich helllich öffneten. Einige auf den Dächern, einige Obhändler, welche auf ihren Steilen nach den

Markhallen ritten, begannen über den Gassenplatz zu gehen; sie machten einen Augenblick bei dieser Soldatengruppe, die rings um das Mattenloch aufgestellt war, halt, betrachteten dieselben mit erstaunter Miene und zogen weiter.  
Die Klausnerin hatte sich gegen ihre Tochter niedergebückt, hatte sie mit ihrem Körper vor dem König verborgen und mit leiser Stimme nur das eine Wort: „Abhüt! Abhüt!“ murmelte. In dem Maße, wie die Arbeit der Richter fortzuschreiten schloß, wich die Mutter unwillkürlich zurück und pregte das junge Mädchen mehr und mehr gegen die Mutter niedergebückt, die Klausnerin den Stein hindurchbewegen denn sie konnte auf und ließ ihn nicht aus dem Auge, und sie hörte die Stimme Tristans, welcher die Arbeiter anreuzerte. Jetzt erwachte sie aus der Niedergebücktheit, in die sie seit einigen Augenblicken gesunken war, und sie schrie laut auf; und während die Worte ihren Mund entflohen, zerriss ihre Stimme bald wie eine Saage das Ohr, bald harrmete sie, als ob alle Flüche sich auf ihren Lippen zusammengeedrö hätten, um auf einmal hervorzuwachen.  
„No! ha! ha! Aber das ist schrecklich! Ihr seid Mörder! Kommt ihr wirklich, um mir meine Tochter zu entreißen? Ich sage Euch ja, es ist meine Tochter! Ihr seid feige! Oh! Ihr Gottesfresser! Ihr eunden Mordbuben! Mitle! Mitle! Mitle! Aber wollen sie mir wirklich mein Kind zu entreißen? Wer ist denn der, dem man den lieben Gott nennt?“  
Darauf wandte sie sich wütend, und verfluchte alle, wie ein Venter auf allen Säuren und mit zu Berge stehenden Haaren an Tristan:  
„Komm einmal her, mir mein Kind zu nehmen! Verstehst Du wirklich nicht, was ich, das Weib, Dir sage, daß das meine Tochter ist? Weist Du, was das ist: ein Kind, das man liebt? Sei ruhig, halt Du niemals bei Deiner Wäffeln gelegen? Hast Du niemals ein Junges von ihr gehabt? Und wenn Du kleine hast, wenn sie heulen, halt Du nichts im Munde, was das beweist?“  
„Wert den Stein wieder“, sagte Tristan, „er hält nicht mehr.“  
Die Verschlingungen hoben den mächtigen Stein in die Höhe. Er war, wie man schon gesehen haben, die letzte Schutzwehr der Mutter. Sie warf sich darüber her; sie wollte ihn festhalten; sie fragte mit ihren Nägeln in den Stein, aber der schwere Blod, der von sechs Männern in Bewegung gesetzt wurde, ent-

schloß ihrer Hand und glitt langsam an den eisernen Verschlingungen entlang zur Erde herab.  
Als die Mutter sah, daß der Zugang geöffnet war, stürzte sie an der der Öffnung nieder, verbarstärkte die Brüche mit ihrem Körper, rang die Arme, hielt den Kopf gegen den Fußboden, und schrie mit einer der Ernennung zu heiseren Stimme, daß man sie kaum hörte:  
„Mitle! Feuer! Feuer!“  
„Ergreift jetzt das Mädchen“, sagte Tristan noch immer empfindungslos.  
Die Mutter sah die Soldaten in einer fürchterlichen Weise an, daß diese mehr Luft verbrühten zurückzuweichen, als hineinzubringen.  
„Ich dachte gar“, fuhr der Profos fort, „Henriet Coufine, die Deine Pflicht!“  
Niemand hob einen Fuß.  
Der Profos lachte:  
„Beim Punkte Christi! meine Krieger! Fürcht vor einem Weib.“  
„Gnädiger Herr“, sagte Henriette Cousin, „Ihr nennt das ein Weib?“  
„Sie hat eine Uebennähme!“ sagte ein anderer.  
„Vorwärts“, wiederholte der Profos, „das Weib ist breit genug. Bringt der Mann hoch hinein, wie in die Weische bei Ventre. Wir wollen ein Ende machen, beim Tode Mithambes! Den Ersten, der weicht, haue ich in Stücke!“  
Die Soldaten, die zwischen dem Profos und die Mutter gestellt, von beiden Seiten bedroht waren, schwanzten einen Augenblick, dann gingen sie entschlossen auf das Mattenloch los.  
Als die Klausnerin das sah, richtete sie sich plötzlich auf ihren Knien auf, trich sich die Haare aus dem Gesicht, und ließ darauf ihre mageren und wundgeriebenen Hände auf ihre Schenkel niederfließen. Jetzt rollten diese Tränen eine nach der anderen aus ihren Augen; sie flossen in einer Falte über ihre Waden herab, wie ein Strubach in dem Bette, das er sich ausgebeugt hat. Zunächst begann sie zu sprechen, aber mit einer so flüchtigen, so leichten, so demütigen und einbringlichen Stimme, daß in Tristans Umgebung mehr als ein alter Säugender, der Menschlichkeit verblühen haben würde, sich die Augen trocknete. (Fortf. folgt.)

nächste Stadt ist durch 12 km entfernt — während er noch  
famille die meisten Meilen aus befürchteten Gründen auch bei  
schlechtestem Weg und Wetter zu Fuß machen muß. Auch den  
andern Weibern werden immer wieder Zurücker zu not-  
wendigen Zwecken abgefragt. Dagegen erheben die andern  
Besatzbeamten in Zwickauer auch jetzt noch Befürchtungen  
selbst zu Weibens- und Spozierarbeiten. U. a. wird erzählt:  
Einem Geflügelhändler war wieder Fährwerk verweigert worden,  
als er seinen Schwiegereltern, einem Oberpostamtlichen, der  
Leinwand bei ihm verleiht hatte, mit seinen Kindern zur  
Beim bringen mußte. Es war wieder keine andere Mög-  
lichkeit vorhanden, als daß man die vier Kilometer weite  
Entfernung zu Fuß ging und das kleinste Kind auf den  
Armen zum Bahnhofs trug. In der Nähe des Bahnhofs kam  
dem Weiber, der sie gefesselt auf den Armen trug, mit  
einem hohen Geflügelsgewinn ein Dienstmädchen nachge-  
fahren und klappte den Weiber mit Gewalt, ob es ihm mit-  
nehmen sollte!

Eine derartige Behandlung der Weiber ist eben nur im Inter-  
esse des Weibes möglich. Und doch gibt es eine ganze Anzahl  
von Weibern, die bei dem gegenwärtigen Balkankrieg der  
Reaktion Kandidaturen leisten und gegen die Weibereien,  
bessere Schulverhältnisse herbeizuführen, im Interesse der Reak-  
tion agieren. Sie müssen sich auch gefallen lassen, daß  
ihre Berufsgenossen die Erröde eines Weibes ernten, das sie  
in freisindiger Verbindung unterstützen.

**Des Königs Wille, das höchste Gesetz!** Wie aus  
Nagel gemeldet wird, führte der Kaiser bei Schluß der Kriege  
nach der Zusammenkunft am 18. eines folgendes aus: Er verlei-  
he dem Großen Kreuzer die Brillanten zum Schwarzen  
Adler-Orden, die höchste Auszeichnung, die er überhaupt ver-  
geben könne. Er erwarte, daß der Name dieses Mannes,  
dieses ganzen Soldaten, im Corps nicht nur erhalten bleibe,  
sondern daß auch dessen Geist darin weiterlebe. »Groß  
Kreuzer.« so schloß er, »verlange viel von Ihnen, aber um  
allen ist klar: dieser Mann mußte sich selbst das Meiste zu-  
er gehört zu denjenigen Soldaten, denen der  
Wille ihres Königs das höchste Gebot, die An-  
erkennung ihres Königs die höchste Aus-  
zeichnung ist.«

In kaiserlichen Kreisen hat man an Vorkämpfern, von denen  
Tausend unter Umständen das Gesicht des Reiches abhingt,  
die Selbständigkeit ihrer Entscheidung als beste Charakter-  
eigenschaft geschätzt. Die Kriegsgeschichte weiß sogar von  
Fällen zu erzählen, in denen Feldherren gegen den Willen  
ihres Königs gehandelt, und geirigt haben. Siehe den edlen  
Mitter-Weing Eugen, siehe sogar auch die militärischen Führer  
des deutschen Freiheitskrieges von 1813 und die Kriegsführung  
von 1871.

**Nach dem Korpskommandeur der Oberpräsident.**  
Der Oberpräsident von Schlesien, Fürst von Saywitz, soll in  
Lüdinge gefallen sein. Die offizielle Presse spricht, wie immer  
bei solchen Anlässen von „Amtsmitgliedern“. Der Grund der  
Lüdinge soll darin liegen, daß der Fürst „die Feindgefahr  
nicht rechtzeitig erkannt habe.“

Man scheint in der Provinz Schlesien einmal gründlich  
reformieren zu wollen.

**Der „Ausländer.“** Normann Schumann. Eine Gerichts-  
korrespondenz meldet:

In der bekannten Verleumdungsfrage des bekannten Normann-  
Schumann gegen den Abg. Babel wegen dessen vierteljährlicher  
Veröffentlichung im Vorwärts ist, dem Vernehmen nach, das  
Verfahren eingestellt worden, weil Normann-Schumann sich  
vormerkend im Auslande aufhält. Das Verfahren wird erst  
seiner Fortgang haben können, wenn der Kaiser seinen Aufent-  
halt wieder im Inlande genommen haben wird.  
Normann-Schumann, der Freund und Gesellschafter Stöckers,  
weilt schon seit Jahren — abgesehen von Gastbesuchen nach  
Berlin — im Auslande. Das aber hat nicht gehindert, daß  
wiederholentlich gegen den verantwortlichen Redakteur des Vor-  
wärts wegen Schumann-Verleumdung verurteilt worden ist.  
Und möglich will man den majestätischbedingenden Intimus der  
deutschen Polizei, des Großen Waiders und anderer hervor-  
ragender Persönlichkeiten nicht als Kläger gegen Babel zulassen!  
Fürchtet man den Kläger oder den Beklagten?

**Einem Beitrag zum Aufklärung bringt die Frankf. Ztg.**  
aus München. Dort hatte in dem Prozeß eines Indus-  
triellen gegen eine Frau wegen Erpressung deren Anwalt den Indus-  
triellen in der Gerichtsverhandlung scharf mitgenommen.  
Rechtsanwalt und Industrieller waren Reserveoffiziere. Der  
Industrielle forderte den Rechtsanwalt. Dieser legte die Sache  
dem Ehepaar vor, und der Ehepaar entschied, der Anwalt  
brauche sich nicht zu dualisieren. Nun ist der Rechtsanwalt mit  
schlichtem Ansehen als Reserveoffizier entlassen worden und  
zwar deshalb, weil er einen Offizier (eben jenen Industriellen)  
in der Gerichtsverhandlung angegriffen hat.

**Wälfische Schuleid.** Daß eine Gemeinde noch dafür  
besorgt werden kann, daß sie hohe Löwe an ihre Lehrer bezahlt,  
wird man nicht für möglich halten, und doch hat sich dieses  
Unmöglichkeitende in Ludwigsbafien zugetragen.

Der Stadtrat hatte unlängst beschlossen, um einer Lehrer-  
flucht der Schulhäuser beim Beginn des neuen Schuljahres  
(1. Mai) vorzubeugen, sieben neue Schulstellen zu errichten.  
Doch der Stadtrat hatte die Bestimmung ohne die Regierung ge-  
macht. Diese verweigerte die Genehmigung zur Verfüzung der er-  
wähnten Lehrer, weil diese bis auf einen auf dem Lande be-  
schäftigt sind und durch deren Weggang auf dem Lande Ver-  
mangel entsteht. Der Lehrernamen auf dem Lande besteht aber  
nur infolge der Verhältnissen Beschäftigung der Lehrer und daß  
diese nach den Städten fliehen, wo sie eine ganz andre ge-  
seilschaftliche Stellung einnehmen als wie auf dem Lande, für nur  
natürlich. Gewoöhnlich in der so reichen Vorderpfalz, in der un-  
mittelbaren Um- von Ludwigsbafien, gibt es keine Landge-  
meinden, die nur ganz niedrige Löhne oder auch gar keine er-  
leben und für Lehrer und Schule keinen Wermis zu verwenden  
als sie gewöhnlichweise müssen. Und so Gemeindeführer  
Landgemeinden wird eine große Stadt, die jährlich 520.000 Mk.  
für ihr Schulwesen ausgeben, gesonnen, ihre Proletarinder  
in überfüllten Schulhäuser unterrichten zu lassen.

**Eine Affäre, die Hänge-Peters.** Nach dem Samow.  
Angelegen haben „hochgelehrte Freunde“ des Kolonialgenies  
Peters ein Geisig um Wiederannahme des Verfahrens beim  
Stavie eingereicht.

**Der Bankier Sternberg** wird heute nach Verbüßung  
seiner Zuchthausstrafe aus Weibach entlassen. Seine Gesund-  
heit hat in dieser Zeit nicht gelitten; Sternberg war sogar in  
der Lage, seine Geschäfte vom Zuchthaus aus leiten zu  
können.

**Gegen den Führer Süßener** lautet die Anklage auf  
Totschlag. Der Prozeß beginnt am Dienstag.

**Ein „Zweckretter Gottes am Erden.“** Am 9. März  
hatte nach der Frankfurter Zeitung das Oberkriegsgericht zu  
Frankfurt a. M. ein Urteil gefällt, durch das der Unter-  
offizier Johann Krüpling von der 9. Komp. des Inf.-Regts.

Nr. 116 in Gießen wegen Mißhandlung eines Rekruten  
durch Krüpling mit 14 Tagen Arrest verurteilt worden  
war. Die Strafe hat aber nicht gehalten, denn schon am  
19. März prägte Krüpling einen anderen Rekruten, weil dieser  
seinen Namen verlehrt in den Mantel eingeklebt hatte. Hier  
legte nachher die Unteroffizier ohne Urlaub über Japsen-  
straße weg. Als er in der Nacht in die Kaserne zurückkehrte  
wollte, trotz der den Rekruten und verließ sich hinter einen  
Brett. Der Offizier hatte ihn bemerkt und ging auf die Stelle  
zu, um den Mann zu fassen. Da wartet der Unteroffizier das  
Brett um, daß es keine den Rekruten getroffen hätte, und  
ramte trotz der lauten Katastrophe des Offiziers davon. Die  
Kommande ihm nicht mehr einzuhaken, aber anderen Tags  
verriet er sich selbst, indem er den Kameraden sein Abenteuer  
erzählte. Das Kriegsgericht in Gießen verurteilte am 23. April  
den Rekruten, weil er sich geweigert hatte, den Namen noch  
einmal in den Mantel zu nähen, zu 14 Tagen strengen Arrests,  
den Unteroffizier aber wegen Mißhandlung eines Untergebenen,  
Ausbleibens über Japsenstraße und Ungehorsams zu einer  
Gesamtstrafe von drei Monaten Gefängnis und zur Aberkennung  
der Treifen. Krüpling legte Verurteilung an das Oberkriegs-  
gericht ein und man möge ihm wenigstens die Treifen be-  
lassen. Er ist 1898 eingetretet, hat schon den Gehalt selbst  
zu als Unteroffizier mit 10 Mark und sich dann zum  
Bewerber beim Regiment gemeldet. Das Oberkriegsgericht  
war jedoch der Meinung, daß ein Mann, der sich unmittelbar  
nach seiner Verurteilung zu einer neuen Mißhandlung hinreißen  
läßt und der überdies einem Rekruten gegenüber sich in  
solcher Weise unmäßig benimmt, nicht würdig ist dem Unter-  
offiziersstande anzugehören. Deshalb wurde die angelegte Ver-  
urteilung verworfen. Krüpling ist übrigens schon vor seiner  
Einstellung mit 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis  
bestraft worden, weil er bei der Wulterung im Streit  
das Messer zog und einen anderen Lebensgefährlich  
verleht hat.

**Schuh vor Schulreuten.** Aus Köln wird berichtet: Vor  
dem Schöffengericht hatten sich mehrere Leute, die in Streit  
geraten waren und dem einwirkenden Schuhmann Heiles  
Widerstand geleistet haben sollten, zu verantworten. Es wurde  
festgestellt, daß der Schuhmann sofort ohne jeden Anlaß auf  
die jungen Leute eingeschlagen hat. Einer Frau, die sich als  
Mutter des einen einmühte, gab der Schuhmann einen Stoß,  
daß sie zur Erde fiel. Selbst der Staatsanwalt empfand Miß-  
gefallen über die Angelegenheit, da der Schuhmann sofort auf die Leute  
losgegangen habe, die ihm nicht einmal mit dem Finger zu  
nack gekommen seien. Das Gericht erkannte auf seine Geld-  
strafen. — In einer andern Sache mußte der nämliche Schuh-  
mann angeben, daß er den Angeklagten wiederholt ohne Anlaß  
ins Gesicht geschlagen habe. „Wie lange sind Sie im Dienst?“  
fragte der Vorsitzende den „Schuhmann.“ „Sieben Monate“,  
war die Antwort. Der Mann glaubt wohl, immer noch mit  
wehlosten Rekruten zu tun zu haben.

**Ausland.**

**Oesterreich.** Der Aufstand in Kroatien. In Agram  
nahmen die Strömendemonstrationen am Mittwoch einen gefahr-  
lichen Charakter an; es kam zu einer gefährlichen Handge-  
menge mit der Polizei, mehrere Schwerverwundete mußten ins  
Spital überführt werden. Auf der Balkstraße zwischen Hafe  
und Frume kam es nachts zwischen mehreren tausend Bauern  
wilde die Bahnhöfe demolieren wollten und die Schienen auf-  
reißen, und Militär zu blutigen Zusammenstößen. Mehrere  
Soldaten wurden durch Steinwürfe und zahlreiche Bauern durch  
Bajonettschüsse und Schüsse schwer verlegt.

**Frankreich.** In der Kammer ist es am Mittwoch bei  
Beratung der Kontraktions-Angelegenheiten zu heftigen Szenen  
zu Handgreiflichkeiten gekommen.

**Belgien.** Keine Mische. Die französischen Katholiken  
haben das urdämonische Schloß des Grafen Val de Beaulieu in  
Cambrai-Grauw nördlich von Mons für den Preis von  
3 Millionen Frks. erworben.

**Rußland.** Die Regierung begünstigt den Juden-  
mord. Die „Times“ veröffentlichen ein „Arenge verächtliches“  
von den russischen Ministern des Innern, des Herrn von  
Witwe, das die am 23. März, also vor den Ausbruch der  
Unruhen in Kischinew, an dem Gouverneur von Besarabien ge-  
richtet hat. Dasselbe lautet:

„Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß in der Jänen un-  
vertrauten Gegend ausgedehnte Unruhen gegen die Juden,  
welche hauptsächlich die lokale Bevölkerung andeuten, vorbereitet  
werden. Angesichts der allgemeinen Unruhe in der Stimmung  
der Stadtbewohner, die ein Ventil für sich suchen und auch  
angelegentlich des Unlandes, daß es ungewissheit nicht winchens-  
wert ist, durch alsu strenge Maßregeln regierungsfremde  
Gefühle in die noch nicht von der (revolutionären) Propaganda  
berührte Bevölkerung zu bringen, wird Güere Erzelletten nicht  
verleihen, zur sofortigen Einstellung etwaiger Unruhen beizur-  
tragen, durch Ermahnungen, ohne jedoch zur Anwendung von  
Waffen zu greifen.“

Das ist eine deutliche Anweisung: Lasse den Böbel gewähren,  
wenn er sein Wüthen kühnen und Juden todschlagen will.  
Es ist besser, ihm dieses harmlose Vergnügen zu lassen, als ihn  
zur Unruhebereitschaft mit der Regierung zu treiben. So lange  
der Böbel verächtlichen Antisemitismus betreibt, ist er für re-  
volutionäre Anschauungen unzugänglich.

Auch das Verhalten der Richter den antisemitischen Besten  
gegenüber ist äußerst bezeichnend. Wegen Teilnahme an den  
Judenmordereien in Kischinew wurden am 15. Mai von 39 An-  
geklagten 13 freigesprochen, die übrigen zu geringfügigen Arrest-  
strafen verurteilt.

— Grischowitsch wurde der Gouverneur Bogdanowitsch von  
Ufa bei einem Spaziergange im Stadtpark. Als der Gouver-  
neur in eine Seitenallee einbog, übergab ihm ein unbekannter  
Mann ein verpacktes Paket; gleichzeitig feuerte eine andre  
Person zwei Revolvergeschosse ab, die dem Gouverneur in Rücken  
und Brust trafen, worauf der Tod eintrat. Ein Richter be-  
merkte das Verbrechen und wollte die Täter ergreifen. Diese  
aber bedrohten ihn mit Revolvern und entkamen so.

Bogdanowitsch war es bekanntlich, der im März die Unruhen  
in Slatoust blutig unterdrückte. Vielleicht handelt es sich dem-  
nach um einen Racheakt.

**Zur Reichstagswahl.**

**Zur Beachtung für die Wahlvorsteher.** Nach § 22 des  
Wahlreglements im Besoldung des Wahlvorsteher nach Wahl  
der Wahlhandlung im Besoldung des Wahlvorsteher nach Wahl  
Wähler nach Umfang eines Wähler in den Besoldung bezug,  
an den „Rechtlich“ sich beziehen hat, wo er keinen  
Stimmzettel unbeschadet in den Umhüllungen steckte.  
Sollte der Wahlvorsteher oder ein anderer beachtet haben,  
welchen Stimmzettel der Wähler in den Umhüllungen steckte, so

treten § 271 und 248 des Strafgesetzes in kraft. Diefelben  
drohen jedem mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten  
oder mit Geldstrafe bis zu 300 Mark, und einen Beamten mit  
Gefängnisstrafe nicht unter einem Monat, der in öffent-  
lichen Urkunden Tatsachen als geübelde bekennt, während sie  
überhaupt nicht oder in anderer Weise geübelde sind.

„Da kann man jetzt wohl wählen, wenn man will!“  
sagte ein Kleinbauer eines Ortes bei Garbelegen wörtlich mit  
dem Ausbruch freudigen Staunens zu einem unserer Partei-  
genossen, der ihm die neuen Bestimmungen zum Schuß des  
Wahlgenießnisses klar gemacht hatte. — Dieser Ausbruch  
unter welchem Drucke bisher läbliche Wähler bei der Stim-  
abgabe gestanden haben.

In die Werbestreit über Ideen legen die meisten unserer  
Gegner offenbar nur noch geringes Vertrauen. Anders kann  
man es sich wohl nicht erklären, daß sie fast ohne Ausnahme  
die Sozialdemokraten entweder von vornherein von ihren Ver-  
sammlungen ausschließen oder ihnen, wenn sie wirklich zuge-  
lassen werden, entweder gar keine oder doch nur eine so kurze  
Redezeit gewähren, daß die Möglichkeit eines fröhlichen Ein-  
gehens an den Vortrag völlig ausgeschlossen ist. Täglich konnte  
man erwarten, daß die Reichshandlung aller dieser Eingelad-  
en. Keine der bürgerlichen Parteien hat sich bisher zu  
wagend. Die Wahlaustritte der Kartellparteien in den bei-  
den Preßburger Wahlkreisen haben alle Sozialdemokraten  
ein für allemal aus ihren Versammlungen ausgeschlossen. Eine  
Einladung zu einer Wählerversammlung der Kartellparteien in  
Pozda ist nicht ausdrücklich alle Sozialdemokraten aus. In  
Nürnberg wird es ebenso gemacht. In Finsterwald  
war am Sonntag eine freizeitmäßige Versammlung. Der frei-  
zeitliche Kandidat hatte unserem Genossen Schubert am Vor-  
mittag verübelt, daß volle Redefreiheit gewährt werden sollte.  
Als aber dann Genosse Augustin im Auftrag unseres Kandida-  
ten Schubert das Wort verlangte, sollte er sich mit zehn  
Minuten begnügen. Er verzögerte unter diesen Umständen auf  
das Wort. Der Strafe dafür wird nunmehr Genosse Schubert  
den freizeitmäßigen Kandidaten zu einer sozialdemokratischen Ver-  
sammlung einladen, wo er ungeschindert reden darf. Ob er  
kommen wird, ist freilich zweifelhaft. Unsere Gegner fühlen  
sich eben geistig so vollkommen banterast, daß sie sich nicht mehr  
getrauen, Arbeiter für sich zu gewinnen, und daß sie ihre Be-  
hauptungen in Versammlungen keiner gründlichen Kritik mehr  
zu unterziehen wagen. Ja, in der „geistige Kampf!“

Eine einfache Polizeivorrichtung hat der Magistrat in  
Dortmund herstellen lassen. Er läßt zwei durch Schärre  
verbundene Holzplanken auf den Bedientisch stellen. Die Vor-  
richtung kostet nur 9 Mark. Durch die Holzplanken wird der  
Oberkörper des Wählers und sein Kopf bedeckt; nur die Beine  
sind sichtbar.

**Prof. Delbrück als Sozialdemokrat.** Weil der konser-  
vative Professor Delbrück Berlin empfohlen hat, lieber einen  
Sozialdemokraten zu wählen als einen konservativen Agrarier,  
redet die Kreuzzeitung, von ihm als „einem sozialdemo-  
kratischen Vorkämpfer auf dem Katheder.“ Wer  
nicht mit ganzer Unkenntnis ins reaktionäre Horn bläst, ist  
Sozialdemokrat. Wir können damit zufrieden sein. — Die  
Kreuzzeitung kann gleich noch über einen zweiten Herrn ihr „an  
atromo esto!“ (sei verflucht!) sprechen. Der Wigandmann A. D.  
Soffmann schreibt nämlich gegen den nationalliberalen  
Wahlaustritt:

„Lassen wir zu befürchten, daß Deutschland in sterilen  
oder in sozialdemokratischen Sinne regiert wird? Sicherlich  
nicht. Aber sind wir sicher, daß das Reich vor ferneren  
Nachteiligkeiten geschützt bleibt? Da liegt die Gefahr,  
die abzumenden die der Aufrichtigkeit der Unwissenheit bedarf.  
Uns davor zu schützen muß gemeinsame Lösung aller  
Liberalen sein im Gegensatz zu den Konservativen.“

Um diesen Gegensatz handelt es sich.  
Nur wenige vermögen aufzugeben, wo sich die Reaktion der  
Nationalliberalen von den Hindernissen zur Reaktion und  
zu Unken schreitet. In die Scheidung nach der Richtung  
ist weniger klar, als die nach der Finken. Diese Grenze  
nach rechts ist scharf zu ziehen, darf nicht unterlassen  
werden.“

Soffmann hat sein „volles Vertrauen“ zu dem national-  
liberalen Wahlaustritt. Er nennt sich einen der Liberalen, die  
der Parteilosigkeit nicht folgen wollen, so lange nur gegen  
Sonderinteressen im allgemeinen und nicht gegen feudale  
Sonderinteressen im besonderen gekämpft werden soll. Ohne  
Sozialdemokraten könne man nicht auskommen, solange  
die nationalliberalen nicht bereit sind, gegen die Konser-  
vativen zu kämpfen. Er fordert schließlich, daß die nationalliberalen  
Wahlhandlungen „seinen Zweifel an ihrem Gegensatz zu konser-  
vativen Sonderbefreiungen“ bestehen lassen dürfen.

**Gewerkschaftliches.**

**Der Tischlerstreik zu Frankfurt a. M.** ist beendet.  
In den Ausstrand getreten sind 180 Wädzergesellen in  
Rajfel.

280 Arbeiter gekündigt hat die kaiserliche Werk in  
Danzig, angeblich wegen mangelnder Weisheitigung.

**Die Ausperrung an der Unter-Weber ist beendet.**  
Die Arbeiter der Textenbörgischen Werk haben sich mit der  
Firma dahin geeinigt, daß sie Akfordarbeiten übernehmen, der  
Preis aber in jedem einzelnen Falle vor Übernahme der  
Arbeit mit den Arbeitern vereinbart wird. Durch dieses Ab-  
kommen sind die auf der Textenbörgischen Werk bestehenden  
Differenzen beseitigt und der Grund der Ausperrung ist da-  
mit geschwunden. Gleichzeitig hat auch die Ausperrung der  
Arbeiter des Vulkan auf, da dieselbe erfolgt war, weil bei  
Textenbörg keine Einigung zu stande gekommen war. Die an-  
gedrohten Ausperrungen in den anderen Betrieben sind dem-  
nach gegenstandslos geworden. Am Freitag wird die Arbeit  
bei Vulkan und beim Vulkan wieder aufgenommen. Leb-  
lich der weitgehenden Nachgiebigkeit der Arbeiter ist es zu  
dauern, daß der Konflikt beigelegt und ein folgenschwerer Kampf  
verhindert ist.

**Die Ausperrung in Hieslohn** soll nach Mitteilungen  
bürgerlicher Blätter beendet sein und den Fabrikanten nur  
noch 300–400 Arbeiter fehlen. Dem Vorstand wird dagegen  
aus Hieslohn gemeldet, daß diese Nachricht unrichtig ist. Der  
Zug von Arbeitswilligen ist ganz unbedeutend und ändert  
nichts an der Situation, die für die Ausgeperrten sehr gün-  
stig ist.

**Ausland.**

**Oesterreich.** In Triest freiten 520 Tischlergesellen und 100  
Lehrlinge.

**Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.**  
Verantwortlicher Redakteur: Robert Feste in Galle.



# 22750

## wertvolle Geschenke

erhielt mein grosser Kundenkreis trotz Zugabe von Konsummarken und meinen Rabatt-Sparmarken und bitte um weiteren Zuspruch.

**Herren- u. Knaben- Garderobe.**  
**Damen-Hüte u. Putz.**  
**Damen-Konfektion.**  
**Kleiderstoffe.**

Haltbare  
**Schuhwaren**  
in gelb, rot, schwarz.  
Segeltuch- und Zeugschuhe.

**Posamenten.**  
**Gardinen. Korsetts.**  
**Teppiche.**  
**Wäsche.**  
**Herren-Hüte.**

Kaufhaus **H. Elkan,** Leipzigerstr. 87.

**Naturheilkunde.**  
Aug. Albrecht, Naturheilkundiger.  
Frau Luise Albrecht,  
Schülerin Dr. med. Thure Brandts.  
Friedenstraße 28.  
Sprechstunde jetzt nur 9 bis 10 vorm.  
und 2 bis 3 nachm.  
Aug. Albrecht.

**Ernst Fischer,**  
vorm. E. Walthers Nachf.,  
Moritzwinger 1,  
empfiehlt  
**98er Ringerheimer,**  
fr. Tisch- und Bouquet-  
Wein à Fl. 60 Pf.  
10 Fl. 5.50 Mk.  
**Portweine**  
p. Fl. von 1.20 Mk. an.  
5 Prozent Rabatt in  
Waren.

**Wo?**  
kauft man die billigsten u. dauerhaftesten  
Schuhwaren von der einfachsten bis  
zur elegantesten Rahm-Arbeit in prima  
Qualität?  
Kinderstiefel Nr. 22-24 2.35 Mk.  
25-28 2.85  
27-30 3.50  
31-35 4.00  
Ebenfalls getragene Schuhwaren.  
**H. Wolf, Mühlgasse 2.**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Extra starke  
Leiterwagen**  
in allen Größen  
ausserordentl. preis-  
wert,  
von 3 bis 30 Mt.  
Kinderstühle,  
Kinderportwagen,  
Bussenportwagen.  
**Robert Plötz, Leipzigerstr. 17.**

Gegen bar und auf  
**Abzahlung  
Möbel-**  
Einrichtungen,  
Steppdecken,  
Tischdecken,  
Gardinen,  
Portieren,  
Teppiche  
**L. Eichmann,**  
Grosse Ulrichstraße 51.  
Eingang Schulstrasse.  
6 Läden  
in den Kaisersillen.

Durch ganz Deutschland  
**93**  
Niederlagen.



In **wenigen Jahren!** Unsere Grundsätze: **Beste Material-Verarbeitung!** **Bequemste Passform!** **Auffallend billige Preise!** Zur **heutigen Grösse!**

**Extra-Angebot:**  
Nur für wenige Tage!

- Damen-Leder-Haus-Schuhe . . . . . Mk. 1.90.
- Damen-Leder-Schnür- u. Spangenschuhe . . . . . „ 2.90.
- Damen-Leder-Knopf- u. Schnür-Schuhe braun  
und rot elegant „ 3.90.
- Hohe braune Damen-Leder-Knopf- u. Schnürstiefel „ 5.90.
- Hohe rote Damen-Leder-Knopf- u. Schnürstiefel „ 6.90.
- Damen-Lasting-Schuhe . . . . . „ 1.20.
- Schwarze Herren-Leder-Zugstiefel sehr haltbar „ 3.90.
- Schwarze Herren-Leder-Zugstiefel glatt . . . . . „ 4.90.
- Segeltuchschuhe alle Sorten . . . . . von „ 1.50 an.
- Plüsch-Pantoffel Ledersohle . . . . . „ 0.76.

Schuhwaren-Haus  
**Max Tack**

Gr. Ulrichstr. 52 **Halle a. S.** Gr. Ulrichstr. 52  
nur Ecke Schulstr. nur Ecke Schulstr.

Achtet genau auf Vornamen.

Beste mehrfache Zweifelfartoffeln | **Säml. Parteischriften** | Sofinwohnung  
5 Liter 28 Pf. empfiehlt | Die Volkshandlung, | zu 140 und 150 Mt. am 1. Juli ab term.  
Otto Just, Ludwig Wuchererstr. 45. | Mietszahlung voraus. Laubenstr. 4.

Nur bis Pflanztag  
**Ausnahmepreise**  
auf  
**Krawatten, Strohhüte, Piquéwesten.**  
**Otto Blankenstein,**  
obere Leipzigerstr. 36 Schorr-Brau.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Empfehle täglich frisch reiche Aus-  
wahl der geschmackvollsten  
**Studenforten u. Torten-**  
Auschnitte.  
**Feinste geriebene**  
Napfkuchen mit Vanillequai.  
Feinste Berliner Napfkuchen  
von feinsten Sahnenbutter.  
**Echt Koch'schen Napfkuchen,**  
vanilliert.  
Eine überraschende Auswahl  
Desserts, Eier, Butter-Ge-  
bäck, Matronen, Gaiselnah-  
Schokoladen, Vanillezwieback.  
Jeden Sonntag von früh an:  
frisches  
**Speckkuchen**  
Spezialität: Storchnester.  
**Karl Koch Nachf.**  
Gerrichtstr. 1. Fernstr. 531.

**Maschinenstrickerei**  
von  
**Sermann Böttger**  
Hohenmölsen  
empfiehlt sich zum  
Stricken und Anstricken  
aller Sorten  
Strümpfe sowie Hängen u. f. w.

**Schuhje**  
Nur 5 Mark  
**Anzahlung**  
Anzug,  
Paletot,  
Kinderwagen,  
Damen-Konfektion,  
Kleiderstoffe,  
**Paul Sommer**  
Leipzigerstrasse 14,  
1. u. 2. Etage.  
10 Minuten vom Bahnhof.  
**Stiefel**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei (G. v. u. b. S.) Halle, a. S.



Zur Wahlbewegung im Reg.-Bez. Merseburg.

Die Folgen der Nichterfassungnahme in die Wählerliste.

Allesmal, wenn Wahlen zum Reichstage bevorstehen, ergeht an die Wahlberechtigten der mahrende Ruf: Wählt Euer Wahlrecht; vergewisset Euch, ob Ihr in der Wählerliste steht! Und allesmal, wenn der Wahltag da ist, finden sich unter den zur Wahl Erscheinenden doch wieder eine ganze Menge, die erst jetzt zu ihrer Verwunderung und Ueberaschung erfahren, daß sie nicht in der Liste stehen, die nun ihr Wahlrecht einbüßen, weil sie die Mahnung nicht beherzigt haben.

Wenn das einmal passiert ist, der sorgt dafür, daß es ihm ein zweites Mal nicht passiert. Aber diejenigen, die sich durch ihre eigene Nachlässigkeit um ihr Wahlrecht bringen, werden deshalb doch nicht alle. Ihre Zahl wird nicht geringer. Wenn die nächsten Wahlen herankommen und der alte Ruf von neuem an die Wahlberechtigten ergeht, schlagen wieder ebensoviele andere die Mahnung in den Wind, stehen wieder andere am Wahltag als die Feingeingefallen da.

Der Ansicht, den sich ein nicht wahlberechtigter Wahlberechtigter bietet, wenn er unredlicherer Sache den Wahlakt verlassen muß, wird vielen unserer Leser von früheren Wahlen her in der Erinnerung liegen. Die Älteren folgen sich in ihr selber bereites Mißgeschick, halten den Mund und ziehen in stiller Beschämung ab. Andere werden groß, schimpfen über die Niederlichkeit, mit der die Listen aufgestellt seien, und wollen schließlich gar den Wahlvorsteher dafür verantwortlich machen, der selbstverständlich unschuldig ist. Gewöhnlich müssen sie sich dann vom Wahlvorsteher mehr oder weniger deutlich sagen lassen, daß der Vorwurf der Niederlichkeit auf sie selber zurückfällt.

Es ist in der Tat ein großer Leichtsinn, zu glauben, daß man sich unbedingt auf die Listen verlassen dürfe. Bei jeder Wahl, wie gesagt, zeigt sich aufs neue, daß die Listen lückenhaft sind, daß daher jedem Wähler dringend geraten werden muß, rechtzeitig nachzusehen, ob er darin steht, oder andere für ihn nachsehen zu lassen, falls es ihm selber an der Zeit dazu geht. Auch diesmal hat bei der Einrichtnahme der Listen, die jetzt ausliegen und nur noch bis zum Montag eingesehen werden können, sich wieder herausgestellt, daß auf die Listen kein Verlaß ist.

Darum wahret Euer Recht, Wähler, und seht die Listen nach! Beantragt die nachträgliche Einreibung, wenn Euer Name darin fehlt und sorgt auch dafür, daß die Angaben über Wohnung und Beruf fehlerlos bemerkt sind. Besonders gilt dies für häufig vorkommende Namen, wie Lehmann, Schulze, Müller, bei welchen nur eine genaue Eintragung die Ausübung des Wahlrechts garantiert.

Halle-Saalkreis.

Achtung, Genossen! Der Wahltag rückt immer näher und damit wachsen die Angriffe der Gegner. Kein Mittel ist so schädel, keine Lüge und Verleumdung so groß, als daß sie nicht gegen uns angewendet würde, wie der weitere unten besonderte Versammlungsbericht der Saalezeitung beweist. In diesem elken Bekreben sind die Bündleraner und die Schmidtische einander wert. Aber sie werden umsonst ihre vergifteten Pfeile gegen die Sozialdemokratie des Saalkreises schleudern. Die Arbeitererschaft und die sozialdemokratischen Wähler werden alles aufwenden, um nicht nur im ersten Wahlgang die vereinigten Gegner niedrigerungen, sondern auch durch Ausübung einer ungeheuer großen Stimmenzahl die Antwort auf das niederträchtige Gebahren dieser Leute zu geben. Nur noch etwas über drei Wochen trennen uns vom Wahlkampf!

Genossen verwendet diese Zeit zur Agitation auf den Bauten, in den Werkstätten, in den Fabriken, dann wird, dann muß der Sieg unser werden. Der Saalkreis ist seit zehn Jahren sozialdemokratisches Besitztum, er muß es bleiben.

Auf die Chancen, Parteigenossen! Wir kennen den Feind und wir werden ihn besiegen.

Drei von sozialdemokratischer Seite einberufene Wählerversammlungen finden am Sonntag und Montag in Halle statt. Am Sonntag nachmittags 3 Uhr spricht Gen. Kunert im Roten Adler in Trotha, um 7 Uhr im Köndershof in Kröllwitz. Zu der letzteren sind insbesondere noch die Wähler von Seeben, Güntenberg, Worb, Euterwitz u. a. m. letzterer die von Kettin, Döln, Schiepzig, Pieskau und Umgegend eingeladen.

In Alt-Halle hält Montag abend im Bellevue der Reichstagsabgeordnete Georg Bradauer einen Vortrag über die Bedeutung der Reichstagswahlen. Es ist in der gegenwärtigen Wahlbewegung wohl überflüssig, zu zahlreichen Besuch der Versammlungen noch besonders aufzufordern.

„Gutheil, Herr die Gänge ein, die Sozialisten für!“ Es ist Jahrzehnte her, daß in den Kreisen unserer Parteifreunde Redeboten erzählt wurden, die in Schredensweisen ländlicher Bewohner gabelten, wenn unsere Freunde aus dem Land kamen. Die Zeiten sind vorbei. Heute werden unsere Genossen auf den Dörfern viel häufiger zu einem kleinen Frühstück eingeladen, als daß man ihnen in den Stunden dort. Einem freisinnigen Blatte, der Saalezeitung, ist es vorgehalten geblieben, das „Gutheil, Herr die Gänge ein!“ wieder aufleben zu lassen. Allerdings in modernisierter, für eine Großstadt passender Form. Nicht mehr aus Gänsefleisch verlangen sich unsere Genossen, wie weiland Thomas Platter vor einem halben Jahrtausend auf Befehl seines Bachanten tun mußte, sondern die sozialdemokratischen Schriftbuben haben es neuerdings auf elektrische

Wirnen abgehen, Vielleicht würden sie aber auch Gänge süßig haben, wenn der Wirt der Kateriale diesen wertvollen Vogel züchtete. Die Saalezeitung berichtet nämlich, daß nach der Verammlung der Freisinnigen in den Kaiserjalen am Dienstag die Sozialdemokraten unter Vorn das Vokal verlassen und nicht nur den zur Nähe mahnenden Stabtrakt Wähler mit dem Meffer bedroht sondern auch noch die elektrischen Wirnen abgedraht und mitgenommen hätten. Ein Mitglied in seiner moralischen Ueberlegenheit sagt dann das Wort hinzu: „Das waren die Helbenaten des sozialdemokratischen Heerbanes!“ Die Saalezeitung verurteilt also nicht einmal, ihre Vorn-Einrichtung durch ein „wie uns berichtet wird“, oder „wie verlautet“ einzuschranken, sondern sie stellt sich, als ob sie wirklich an den Diebstahl glaube und macht denselben noch zum Ueberdruß zu einer jugendigen Kollektivität des „sozialdemokratischen Heerbanes“.

Nicht nur unsere Parteifreunde sondern auch unsere anhängigen Gegner würden es nicht verhehlen, wenn wir auch nur mit einer eigenen kleinen Fingerbewegung den Versuch machen wollten, die Käuergeschichte zu widerlegen. Wie die angehängte Behauptung des Stadtrats Richter erstunten und erlogen ist, so ist das Widerwärtigen der elektrischen Wirnen schon rein physisch unmöglich, weil sie diesel zu hoch angeordnet sind, daß jemand sie erreichen könnte und weil sie sich an Grundrunden befinden, also selbst beim besten Willen nicht abgedraht werden können, zumal je im Handumdrehen und unter tausend Augen, wie der „Diebstahl“ hätte vorgekommen werden müssen. Aber, wie ja schon genugsam dargelegt, dieser Hinweis auf die rein physischen Unmöglichkeit ist überflüssig; schon er tut der Saalezeitung viel zu Ehre an. Auch der Gfel hat seine Grenze, und gewissen Gemeinheiten steht man empfindungslos gegenüber, weder Jern noch Widerwille kann dann Wähler greifen.

Wir bedauern nur das freisinnige Blatt, daß es bereits vier Wochen vor dem Wahltag seine Wählerherze nach dem Kaliber „Gutheil, Herr die Gänge ein“ konfirniert muß. Wie soll es möglich! Das nächste Mal muß es herkommen, wenn der freisinnigen Verammlung habe man im Keller des Gebäudes eine Dynamitmine von fünf Zentnern — es können auch zehn daraus gemacht werden — entdeckt. Das dritte Mal müssen aber einige wirkliche Zeichen auf der Bildfläche erscheinen, und das vierte Mal muß die ganze freisinnige Verammlung durch irgend welche Chemikalien zum Gräben gebracht werden. Diese dramatische Steigerung sozialdemokratischer Verhältnisse hätte zur gleich das Gute, daß am Tage nach der Wahl die Saalezeitung schreiben könnte: „Unser Ziel wäre sicher gewesen, wenn die Mehrheit unserer Parteigänger durch die Sozialdemokratie nicht ums Leben gebracht worden wäre. Da wir dadurch zugleich die Mehrzahl unserer Anbrennen verloren haben, schneiden wir unsere eigene elektrische Wirne“ ab und legen uns zu den schändlichsten Eingewordeten ins Grab. Man kann uns brechen, aber untern Aufwand nicht hiegen. Die journalistische Vornehmheit nehmen wir mit ins Grab. Adieu Welt!“

Unser Ausschluß der Öffentlichkeit priest am Sonntag nachmittags in Könnern im Goldenen Ring dachst Herr Dr. Windfeld. Die Verammlungs Einladung trägt wieder den famosen Schlußsatz: Sozialdemokraten sind ausgeschlossen! Wir erwarten von den könnerischen Arbeitern, daß sie der Verammlung fernbleiben, denn Ausschluß der Sozialdemokratie bedeutet Ausschluß der Arbeitererschaft.

Zeitz-Weisenfels-Naumburg.

Alle Parteigenossen, die am Wahltag mithelfen wollen, werden ersucht sofort dies ihrem örtlichen Vertrauensmann mitzuteilen. Auch alle nachzuernden Genossen sollen sich sofort melden. Ebenso die Genossen die nicht den ganzen Tag zur Verfügung sind. Dies gilt nicht nur für die Genossen in den Städten, sondern auch für die in den ländlichen Distrikten. Während der Feiertage müssen sich die Distriktsführer darüber Gewißheit verschaffen, ob sie für alle Wahllokale und zu allen Arbeiten am Wahltag Leute genügend haben, event. muß ein Wechsel der Leute aus einem in den anderen Bezirk stattfinden, deshalb also müssen sich alle Genossen vorher melden. Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Genossen für die Arbeit bezahlt erhalten, es büßt also niemand seinen Arbeitsverdienst ein.

Der Zentralvorstand.

In Trotha können sich die Wahlberechtigten, die am Nachsehen der Wählerliste verhindert sind, beim Lagerhalter melden, der das Nachsehen besorgen wird.

Weisenfels. Die Nachhater treffen sich am Sonntag zur Singablatverbreitung früh 6 Uhr am Krankeuhau.

In Wählsitz bei Hohenmölsen besorgt Hermann Richter die Einrichtnahme in die Wählerliste für alle, welche nicht selbst nachsehen können.

Die bündlerischen Gegner haben in diesem Monat eine ganze Anzahl von Verammlungen abgehalten in rein ländlichen Orten. Ihnen stand überall ein Saal zur Verfügung, trotzdem die Verammlungen alle sehr schlecht besetzt waren von den Anhängern der Bündler. Dieleiben Wirte verweigern uns die Säle wenn sie darum erwidert werden. Sie sind also parteiisch im höchsten Grade: der einen Partier geben sie den Saal, der anderen nicht. So hat auch der Wirt in Naha, Herr Wewel, ohne weiteres seinen Saal verweigert, den die Bündler dagegen bekamen. Wenn aber sonst Arbeiter und Sozialdemokraten in Naha einkehren, dann werden ihnen der Saal nicht verweigert. Vier müssen unter Genossen einmal eingreifen, um jene Wirte nicht mehr befehlen, die die Sozialdemokraten sonst nicht sehen wollen. Vielleicht überzeugen sich dann die Wirte sehr bald, daß sie mit der Arbeitererschaft rechnen müssen.

Diesen Sonntag, den 24. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet in Hartmannsdorf bei Erfurt eine Verammlung statt, unserer Genossen steht in Erfurt selbst leider kein Saal zur Verfügung, trotzdem die dortigen Wirte sich ausschließlich auf die Arbeitererschaft angewiesen sind. Der Abgeordnete des Kreises, Ad. Thiele, muß also die Gollfreisinnigkeit Altenburgs in Anspruch nehmen, wenn er zu seinen Wählern sprechen will. Öffentlich kommen alle Wähler von Großen und Umgegend, Genosse Thiele spricht bestimmt. Ebenso wird sich den Altenburgern Wählern der dortige Kandidat Landtagsabgeordneter Buchwald vorstellen.

Als in Corbetta am Montag die „öffentliche“ Wählerverammlung stattfand, wurden gleich an der Tür alle der sozialdemokratischen Stimmung Verdächtigen von Herrn Waig-Kreisig zurückgewiesen. Trotzdem erregte sich nach den Vorträgen der Herren Zwirnmann und Wintler (s. Bericht unter Merseburg-Querfurt) etwas Schredliches. Ein Arbeiter aus Wengelsdorf sprach in schädeliger, wirksamer Weise gegen die Bündler und forderte zur Wahl des Genossen Thiele auf. Sofort mußte er den Saal verlassen. Um den Eindruck der Rede zu verewigen, trat der Herr von Wengelsdorf für die Wählerzelle ein und rechnete es den Gutsbesitzern noch als Verdienst an, daß sie nicht Ginnern und nehmen. Er scheint nicht ein wenig von polnischen, russischen und galizischen Landarbeitern gehört zu haben, obwohl er seinen eigenen Garten von polnischen Arbeitern hat umgraben lassen, die dafür je eine Klajse Bier bekamen. — Die Verammlung war zwar durch den Nachwächter ausgefallen worden, aber nur recht nötig beiher.

Eine Parteiverammlung gegen ein schädliches, freisinniges Wahlmorden fand gestern in Weisenfels statt. Der Saal der Zentrallhalle war bis auf den letzten Stehplatz gefüllt und im Dore standen an den geöffneten Fenstern noch viele, die im Saale keinen Platz mehr hatten finden können. Was selbst die Konserativen und Nationalliberalen noch nicht verurteilt hatten, nämlich die Verorn uneres Kandidaten angreifen, das hatte ein sich freisinnig nennendes Blatt, der „Gewerereinebote“ in seiner ersten Probezimmer genagt. Der Hebafter dieses Blattes war extra eingeladen worden, hatte auch sein Erscheinen angelegt, war aber nicht erschienen. Das Refeket ersattete Genosse Ad. Thiele, der bei aller Schädlichkeit die ganze Zammerlichkeit des politischen Freisinnis fastlegte und vor allem den schmuckvollen Verrat an jedem liberalen Prinzip charakterisierte, der darin liegt, wenn jeht die vereinbarten Führer des Kreises ein Zedelmittel mit Herrn Dippe vereinbaren möchten für einen Mann, der für die Budergröße des neuen Tarifes eintritt, gegen den Freisinnigen noch vor einigen Monaten kommend protektiert haben. Obwohl viele Freisinnige anwesend waren, ergriß keiner zur Entgegnung das Wort; sie alle waren erstein Probezimmer, wie bescheidigt die scharfe Kritik gewesen war. Und als zum Schluß ein Hoch auf den sozialdemokratischen Wahltag ausgesprochen wurde, floßen fast alle Hände begeistert in die Gölle.

Merseburg-Querfurt.

Der Kanalrebell als Kandidat. Da unsere Parteigenossen keine Gelegenheit gegeben ist, den konservativ-bündlerischen Kandidaten des Kreises, den früheren Zeiger Landrat und jetzigen Sozialist-Direktor Wintler mit eigenen Ohren zu hören, muß ihnen zur Belehrung über seine Ansichten dienen, was er in Corbetta am Montag gesagt hat. Corbetta gehört zwar schon zum Weisenfelder Kreis, liegt aber an der Grenze uneres Kreises. Dort sprach Herr Wintler zur Unterstützung des Bündlers Zwirnmann. Der er sich mit besten Ausfährungen einberdender erklärte, was auch kurz gesagt werden, welche agrarischen Forderungen dieser von sich gab. Als: die Flotte, das Viehlingsfund uneres Reichers, muß ausgebaut werden. Und an uneren „vorigjährigen Heere“ dürfen wir nicht knauern. Wenn in Frankreich der Kriegsminister zwei neue Regimenter verlangt, windert man sich, daß er nicht mehr Geld fordert. Die Nebendangelegenheiten sind in Frankreich noch nicht aufgegeben, deshalb brauchen wir ein starkes Heer. Unere Kolonien abzugeben, ist Bedauern; wir müssen im Gegenteile noch viel mehr Geld hineinstecken. Der Beschäftigungsmodus muß eingehakt und streng durchgeführt werden. An Oeterrreich fühle man sich sehr wohl dabei. Gerade als Ministerpräsident ist er die geeignete Person, als Abgeordneter gewählt zu werden, denn er habe mit allen Kreisen des Volkes enge Fühlung. Am Kriegsergebnis, dessen Vorkämpfer er sei, befänden sich viele Arbeiter; diese hätten ihn immer wieder geschützt; er besäße also deren Vertrauen.

Nach diesem anmutigen Vokal, der die Billigung des Herrn Wintler fand, führte dieser aus: Seit über zehn Jahren werden fast nur für die Arbeiter geort; jezt müßte endlich dem Mittelstande geholfen werden. Zu Bismarcks Zeiten wußte man, was er wollte; von Bismarck weiß man das nicht. Wir haben keine Wahlparole von der Regierung bekommen und nichts. Das Verhalten der Sozialdemokratie bei Beratung des Zolltarifs erganzte an Revolution, und nicht, sei was der Regierung dagegen gesagt werden. Beschäftigungsmodus muß eingehakt und Bismarck mußte nichts redetes darauf zu erwidern. Auch die Stellung Bismarcks den Jesuiten und Katholiken gegenüber sei eine Schandtat. — Zu dieser Konar fuhr Herr Wintler fort. Er hat seine Maßregelung als Kanalrebell noch nicht vermerkt, und aus jedem Worte klara seine reaktionäre Geminnung und seine unerbüllte Feindschaft gegen die Gleichberechtigung der Arbeiter heraus. Auch die Kleinlandwirte und der Mittelstand sollen nur um deswillen bei jeder Waune erhalten werden, damit sie nicht der konservativen Partei untern werden und dem großen Zuge ins sozialdemokratische Lager nicht ausfallen. — Die Arbeiter uneres Kreises und auch die Sandwerter und Kleinbauern wissen nun, was sie von Herrn Wintler zu erwarten haben: Neue Soldaten, neue Kriegsschiffe, mehr Steuern und mehr Junker vorrechte.

Solchen. Eine stark besetzte Bündler-Verammlung fand hier am 20. Mai statt. Der Kandidat der Konserativen, Herr Wintler, behauptete sich in seiner einbüßigen Rede ausschließlich mit der Sozialdemokratie. An der Hand des jüngst verewigten sozialdemokratischen Singblattes verbreitete er sich des längeren über die parlamentarischen Kämpfe beim Zolltarif, dem die Konservativen zugestimmt hätten, um die produktiven Stände zu schützen. Nicht die Vertreter der Ordnungsparteien hätten bei den Verhandlungen Gesetz und Recht mit Füßen getreten, sondern lediglich die Sozialdemokraten hätten gehaht wie die Barbaren u. s. w. u. s. w. Hierauf erhielt Genosse Dierburg-Halle das Wort. Er wies darauf hin, wie konservative Führer und Abgeordnete wie z. B. Graf Wiedack, Graf Frankenberg, v. Richter, Fyhr, Fyhr, Fyhr, Graf Weyl-Burgau, v. Harbord, Oberamtmann King, Graf Limburg-Strum in Neben im preussischen Abgeordnetenhaus und auch im Reichstag gegen das allgemeine gleiche geborne und direkte Wahlrecht getprochen hätten, ferner, daß die Konservativen Gegner der Preis, Vereins-, Verammlungs- und Koalitionsfreiheit und Freisinnigkeit seien; bei Beratung des Bürgerlichen Gesetzes stimmten sie gegen Erfolg des Wählhabens durch Wechselsbild und Hagen und schließlich dadurch den Kleinbauernstand; gleichzeitig seien sie die größten Feinde

andererseits...

der Volksbildung und Volksaufklärung; für Ausnahmegehalte gegen die Arbeiter ist die konservativere Partei stets begehrt eingetreten, auch bei der Gewerndemokratie eine feste Arbeit- und Arbeiterklasse mit der ländlichen Dienstboten- und Arbeiterklasse und zu Massen herabwürdigende. Wiedereinführung der dreijährigen Militärdienstzeit ist eine ihrer Hauptforderungen. Man hat den Redner bis hierher so ziemlich ungebunden sprechen lassen, so erobert sich jetzt ein großer Kumult der sehr zahlreich erschienenen Protestierenden, welche unumfänglich gegen das Vorhergehende protestierten, so daß Genosse Stiering, nachdem er noch kurz zur Wahl des Genossen Mittag aufgerufen hatte, abtreten mußte. Vondrat Bittler erklärte hierauf mit wenigen Worten, daß er auf die Rede des Vordredners nichts erwidern werde, sondern nur erklären wollte, daß er trotz je. Mitglied der konservativen Partei zu sein. Hierauf bekam ein Wertheimer Herr das Wort, seinem von Stapel gelassenen Spech nach zu urteilen ein National- liberaler, der den von den sozialdemokratischen Agitatoren und Anhänger bei der Wahlagitierung bewiesenen Eifer den Anwesenden für die Sache der Ordnungspartei zur Nachahmung empfahl. Eine nochmalige Wortmeldung Oberburgs wurde vom Vorsitzenden zurückgewiesen. Nachdem jedoch noch ein pensionierter Oberbürger die Anwesenden vor den hiesigen Dürftigen gewarnt hatte, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Bündelständernden Bittler und unter Führung von Deutschland, Deutschland über alles geistlich. Beim Weggehen des sozialdemokratischen Redners riefen denselben viele Vordarbeiter herabwürdigend zu, jedenfalls ein Beweis dafür, daß seine wenigen Worte auf fruchtlosem Boden gefallen waren.

### Deitsch-Bitterfeld.

**Teilsch.** Eine seltene Erscheinung tritt bei dem diesjährigen Wahlkampfe hier zu Tage. In den konservativen Versammlungen sollen Sozialdemokraten Zutritt haben und sich an der Diskussion beteiligen können. Wir haben den Konventionen zu verschiedenen Malen vorgezogen, daß sie den Zutritt nicht haben, sich mit uns in freier Rede zu messen. Das ist ihnen in die Krone gefahren und wollen nun beweisen, daß sie es doch können. Sie wissen, daß sie ohne Stimmen aus Arbeiterkreisen, ihren Gewermeistern nicht durchbringen und so machen sie den Versuch, die Arbeitererschaft von der Sozialdemokratie zu reißen. Sie agieren deshalb in Dörfern, wo wir bei der vorigen Wahl viel Stimmen gehabt haben. So fanden vorrige Woche Versammlungen in den Dörfern Krostitz und Gleiten statt. Dieselben waren auch sehr stark von unseren Parteigenossen besucht. Der Verlauf der Versammlung ist folgender: Herr Dr. Korte eröffnet die Versammlung und trägt aus die anwesenden Sozialdemokraten willkommen, mit dem Hinweis, daß er event. von seinem Hausrecht Gebrauch machen werde. Dann verlas Herr Gewermeister ein paar Erklärungen vom Zitel und der Herr Seminaroberlehrer Krentschell begann seinen Wahlvortrag. War das ein Zeug, was der „Judeiter“ Herr da „vortrug!“ Vom Mainzliche und Revolution, von vielen Kindern und vielen Märenten von unsern Dörfern Sozis und von schlechten Zeitungen und Berlinern u. s. w. Und dabei sagte er: Wenn er Arbeiter wäre, wäre er auch Sozialdemokrat. Wenn da unsere Genossen nicht den Kampf bekommen haben, so ist das wirklich ein Wunder. Zu der Diskussion erhielten dann unsere Genossen das Wort. Aber während in Krostitz die Genossen Menzel und Wiederman freie Redigkeit hatten, gab man einen Tag darauf in Gleiten den Genossen Weitzmann 20 Minuten und Wiederman nur 10 Minuten Redigkeit. Man scheint bei den Konventionen schnell eingehen zu haben, daß ein freier Kampf mit uns wohl ein eigenes Ding ist, denn lange wird der Spieß, daß man uns in ihren Versammlungen sprechen läßt, nicht dauern. Die Bauern sind auch ganz Ohr, wenn sie einen Sozialdemokraten hören, denn die meisten haben in ihren Leben noch keine gesehen. Dann nahm noch Herr Kuntze das Schlußwort und sang daselbe Lied wie Herr Rothenthal, bloß mehr im Rajonierten, und damit hatte die Vorrichtung ihr Ende. Ob die Konventionen damit Erfolg haben werden, ist sehr zu bezweifeln, denn nach dem Befehl, der unseren Genossen gependet wurde, werden sie uns keine Stimme entziehen.

**Bitterfeld.** Eine eigenartige Protest-Versammlung fand gestern abend im Hofe der Witwe Deyner statt. Im benachbarten Holzweg fehlten beim Nachgehen der Wählerliste die Wahlberechtigten gleich zugewendet. Man schätzte die Zahl derselben, die die Wählerliste eingetragen sein müßten, auf ungefähr 110 bis 120, was ich dann herausvergoorgte, daß 1898 in der Hauptwahl 124 konservativ, 76 liberaler und 433 sozialdemokratische, also insgesamt 638 Stimmen, abgegeben wurden. Seit dieser Zeit hat insbesondere der Zutritt der Arbeiterbevölkerung häufig angehalten. Gleichwohl sind nach den uns gemachten Mitteilungen überhaupt nur 721 Wähler eingetragen. Von 20 Wählern, welche man nachsehen wollte, fehlten nur 18, von 7 nur 5. Diese Feststellungen verriet die dortige Arbeiterbevölkerung in große Erregung, die sich noch steigerte, als der Amtsvorsteher Huth bei dem Verlangen der Nachtragung in die Wählerliste Schwierigkeiten machte. Sofort betreten die Bitterfelder Genossen, da uns in Holzweg ein Saal nicht zur Verfügung steht, eine Versammlung für den Samstagabend und ein, die geradezu überfüllt war. Das Referat hatte Genosse Weitzmann übernehmen, der, an der Hand der festgestellten Bestimmungen nachdies, in welcher Weise die Festsetzung der Wählerliste und die Enttragung der Wahlberechtigten zu geschehen habe. Die Versammelten spendeten seinen Darlegungen begeisterten Beifall, aus dem Herr Amtsvorsteher Huth schließen kann, wie sehr er für unsere Sache gewirkt hat. An der Diskussion beteiligten sich Holzwegener und Bitterfelder Genossen. In einer Resolution wurde gegen die Maßnahmen des Herrn Huth scharfer Protest eingelegt, und alle Wahlberechtigten aufgefordert, auf die Enttragung ihres Namens zu drängen. Weiter wurde verpropht, für Erregung eines Lokales zu sorgen. Hoffen wir, daß diese Versammlung dazu beitragen hat, die Holzwegener Wählerliste einer energischen Korrektur zu unterziehen.

**Wamin.** Zum Einleiten der Wählerlisten hat sich Gärtnereibesitzer Vöner bereit erklärt.

### Torgau-Liebenwerda.

**Torgau.** Am vorigen Sonntag fand in Laigen reichend eine öffentliche Volksversammlung unter freiem Himmel statt; es war dies die erste sozialdemokratische Versammlung, welche in dieser Weise abgehalten wurde. Genosse Menzel-Deitsch genann in seinem vorläufigen Vortrag den Befehl der Anwesenden, welche trotz sehr schlechten Wetters von nah und fern herbeigekommen waren; auch viele Frauen waren erschienen. Trotzdem zu wiederholten Male die Gegner unserer Partei aufgerufen wurden, in die Diskussion einzutreten, meldete sich keiner zum Wort. Genosse G. Schöder-Torgau wies noch auf das Verfallten der Konventionen und Freimütigen hin und forderte die Anwesenden auf, am 16. Juni ihre Stimme

dem Genossen Gultak Raute aus Eisenburg zu geben. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten wurde die Versammlung geschlossen, jedoch wurde am Bitterliche lobhaft über die Ausführungen des Genossen Menzel diskutiert.

### Wittenberg-Schweinitz.

**Achtung, Parteigenossen!** Am Sonntag, den 24. Mai, sollen in unsem Kreis Flugblätter verbreitet werden. Wir müssen in allen Kreisen dahin arbeiten, den ganzen Kreis an einem Sonntag mit Flugblättern zu beleben. Es müßten diese wenigen Worte genügen, um jeden einzelnen gewerkschaftlich oder politisch Organisierten zur tatkräftigen Mitarbeit zu veranlassen.

Diejenigen, welche sich bisher an der Flugblattverbreitung beteiligt haben, wollen sich bei ihren Begleitführern melden. Alle übrigen Genossen wollen sich Sonnabend abend im Restaurant zur Einigkeit, Löpferstraße 1, beim Unterzeichneten, welcher dort anwesend ist, melden, oder in dessen Wohnung Mitteilung geben.

Karl Kiehe, Kreisvertrauensmann, Goswigerstraße 18

### Mansfelder Vorkreis.

**Geleben.** Die Genossen, die nicht selbst die Wählerliste nachsehen können, werden ersucht, sich im Parteilokal zu melden.

### Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 22. Mai.

### Der Leipziger Vierkrieg

ist, wie schon gemeldet, am Dienstag den 19. Mai nach dreieinhalbwöchentlicher Dauer beendet worden. Der Vierkrieg hatte den Zweck, bei den Brauereibetrieben die Neigung hervorzuheben, der sozialdemokratischen Arbeitererschaft bei einer befriedigenden Regelung der Vorkfrage behilflich zu sein. Dies Ziel ist erreicht worden. Am 14. und 16. Mai haben zwischen dem Brauereireisigen Leipzig und der Lokalkommission Verhandlungen stattgefunden, die das Vergleichsergebnis hatten, daß der sozialdemokratischen Arbeitererschaft zu politischen und gewerkschaftlichen Versammlungen sowie festlichen Veranstaltungen der im 12. Wahlkreise gelegene große Sanssouci-Saal da uern d zur Verfügung gestellt wurde, eine Erzeugnischicht, die insbesondere für den Ballkampf im Leipziger Stadtkreis wertvoll ist. Für den zum 13. (Geherrigen) Wahlkreise gehörigen Nordbezirk hat der Brauereireisigen die verbindliche Zusage, der Arbeitererschaft bei der Regelung der Vorkfrage behilflich zu sein. Im übrigen wurde zugestanden, daß die mit den Saalinhabern in Zukunft abzuschließenden Verträge eine Form anzunehmen haben, die eine wissenschaftliche Verbesserung der Saalverhältnisse für die Arbeitererschaft verbürgt. Als Gegenleistung hat die Arbeitererschaft den bestehenden Vierkrieg sogleich auf und übernahm die Verpflichtung, für eine genügende Benutzung des Sanssouci-Saales und des im Nordbezirk noch zu beschaffenden Lokales mit den zu Gebote stehenden Mitteln sorgen zu wollen, ebenso auch für die Rückkehr der Leipziger Arbeitererschaft in die Reihen der Bierfunktionäre des Leipziger Brauereireisigen einzutreten.

### Zimmer schneidig!

Wenn wir am Mittwoch auf das sonderbare Verlangen der Direktion der Wagnerei und Schießgesellschaft hinweisen, daß die amliegenden Wärdler 1,75 Meter hoch sein müßten, so erweisen wir jetzt auch dem in der hiesigen Presse veröffentlichten Projekt, daß die Wagnerei und Schießgesellschaft sich nach militärischen Regeln einrichten will, denn es heißt ausdrücklich: Sämtliche Angehörige werden mit Seitengewehren bew.

Ob damit sich die Gesellschaft besondere Sympathie bei der Mehrheit der Lokalen Bevölkerung erwirbt, möchten wir billig bezweifeln. Dieses auffällige Verordnen der militärischen Eigenschaften stößt nun einmal, und nicht nur in der Arbeitererschaft, auf nachdrücklichen Widerspruch, da unsemes Erachtens auch nicht die geringste Veranlassung vorliegt, die Schießgesellschaft der Lokalen Polizei noch durch die Wagnerei und Schießgesellschaft zu übertrumpfen.

### Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung

Montag, den 23. Mai 1903, nachm. 4 Uhr.

### Öffentliche Sitzung.

1. Endgültige Bewilligung der in Kapitel XIII, D, II, 9, zur Verteilung der Bürgerrechte in der Thielenstrasse pp. berechneten Mittel.
2. Nachbewilligung für den Wasserverbrauch der öffentlichen Springbrunnen im Jahre 1902.
3. Genehmigung baulicher Veränderungen im Grundstück Gaudaerstraße Nr. 39.
4. Nachweisung der ankünftigen Bezüge.
5. Vertagung wegen Gernerz der Grundstücke Mittelwache Nr. 5 und Bentlerstraße Nr. 7.
6. Genehmigung des Abkommens und Mittelbewilligung zur Benutzung zweier Badeanlagen als Freibäder.
7. Landtausch am Klosterplatz und Mittelbewilligung zur Straßenerweiterungen.

### Geschlossene Sitzung.

8. Wahl eines beidseitigen Stadtrats.
9. Bericht wegen Gernerz der Magistrateboten.
10. Annahme eines Legates.
11. desgleichen.
12. desgleichen.
13. Anstellung eines Polizeierganten (1. Leistung).

### Der Stadtverordneten-Vorsteher.

W. Dittenberger.

### \* Das Dienstmädchen eines Bädermeisters in der Streiberstraße.

Die Tochter eines Gernerzereidenen, wird seit 13. Mai vermählt. Es folgten dreierhalb in den beteiligten Kreisen ganz hitzige Gerüchte, die nachdrücklich uns umständlich ist und von deren Wiederage wir deshalb vorläufig Abstand nehmen müssen.

### \* Neue Erfindungen.

Wochenbericht vom Patentbureau Kapu u. Wittenberg, Hamburg, Schmeißelstr. 1. über: Patenterteilungen an folgende hiesige Erfindungen: Verhänger von beliebigem Querschnitt mit in demselben durch Fäden befestigten Profilen; W. Stübner, Butterformmaschine mit in der Mittelachse des Mundstückes angeordnetem, hin- und hergehendem Formtendel und mit verstellbarer Eingriffscheibe; Alfred Luge, Drehzahnsmüller-Enträgerungen; Kletterringbildung mit selbständig fallendem Venturi mit Windung für Gasinlettern; Ernst Bierig, Erzeugnis zur freitragenden Kaputteile abgesetzter, schraubentragender, festrecht verstellbarer und planzentriert im Vertikal einstellbarer Doppelstange (sog. Doppelstange) auf Nadeln aus Metall, Aufhängen und Ausstrecken; W. Stabenhausen, Vorrichtung zur Rotationsbewegung des Dichtstegels; Friedrich Baumgarten, Dr. Hermann Gode, Karren mit besonderem, mit Einstieflappen versehenen Dichtstegeln, dessen bildliche oder andere Darstellungen hinter einer Deckung

der Dichte sichtbar und bei offenen Klappen verstellbar sind; Ludwig Brügg, Das Bureau erteilt unsem geistl. Vorkrat und Anspruch in allen Patent-Gebrauchsmuster- und Patent-Ansprüchen teilnehmend.

\* **Trachtmachers Dienstausfall.** Weder gelernter noch mittags vom Hauptplatz angefallen wurde, erreichte die Ähde von 2500 Meter und landete in Verden bei (Brücker) nach etwa einer Viertelstunde. Eine neue Ausflugsland findet Sonntag nachmittag bei der Vorstellung statt.

\* **Waren des Hippolytheaters.** Freitag, den 22. Mai, findet die letzte Aufführung der beiden urfomischen, Burlesken: „Frauentrost und Im Schloss a. blauen Birne“ statt und wird das Chemiever Volkschauspiel von morgen Sonntag, den 23. d. Mts. ab mit zwei neuen, überaus komischen Einaktern aus seinem Repertoire aufwachen.

**Wahlkreise.** Eine Verfassungsgesetz geht uns von Herrn Bädermeister Peter zu, in welcher er behauptet, die Reuektion vom roten Gehindel aus der Zentralhalle nicht gemacht zu haben. Der Gerng der geschiedenen Begegnung ist anders, als in der Notiz geschildert, gewesen. Am Tage der betreffenden Versammlung ist gegen 11 Uhr ein Bädergeleit, der ein Flugblatt brachte, zur Zentralhalle gekommen und habe sich nach dem Meister erkundigt. Auf dessen Frage, was es habe, habe der Geleit demselben ein Flugblatt übergeben, das aber zurückgewiesen sei, mit dem Bemerkten, daß er sich mit demartigem nicht abgebe. Der Bädergeleit habe dem Meister erklärt, daß er schon merken würde, was er gemacht habe, es sei aber als Antwort darauf nur erfolgt, der Betreffende solle machen, daß er hinauskomme.

Wir erwarten von dem Einleiter der Notiz resp. von der Draufaktion, daß sie diesen Fall darstellten.

**Wahlkreise.** Auf die Generalversammlung des hiesigen Kreisvereins, die am morgenden Sonntag abends 8 Uhr in der Zentralhalle stattfinden, sei auch hierdurch aufmerksam gemacht. Die wichtige Tagesordnung müßte jedes Mitglied veranlassen, der Versammlung beizuwohnen.

**Witterfeld.** Arbeiter und Parteigenossen von Witterfeld und Umgebung. Wie aus dem Interes ersichtlich, findet Sonntagabend 8 Uhr in der Zentralhalle ein Gerng-Konzert mit darauf folgendem Ball statt. Da der Lieberwitz der guten Sache dient, erwidern wir dringend um zahlreiches Besuche. Da der Gerngverein „Bourgeois Deitsch“ uns keine Mitwirkung zugewagt hat, wird wir in der Lage, etwas Entes zu leisten.

**Gerng.** Ein liebliches Zeugnis wurde einem hiesigen Buchdrucker von der Firma M. Henne angeschlossen. Die Lokale tut sich etwas zu gute, daß bei ihr das „Früher-Blatt“ ein Blatt für Nekrolog der „reellen Geschäftsleute von Gerng und Umgebung“, hergestellt wird. Dieses Zeugnis lautet:

Gienach, 27. April 1903.

### Witterfeld.

Der Schweizergeier ... hat vom 23. Sept. 1902 bis zum heutigen Tage in meiner Druckerei als Schweizergeier gearbeitet. Derselbe ist befähigt, die mit ihm arbeitenden Geschlechten zum Streif aufzufordern.

M. Gerng.

Herr Henne scheint das Bedürfnis empfunden zu haben, den betreffenden Schweizergeier gegen eine wohlthätigen Unternehmerlichkeit unmöglich zu machen.

**Gerng.** Ausständer. Seit dem 11. Mai befinden sich die Schloßer, Schleifer und Hilfsarbeiter der Firma Ernst Gerng in der Schloßstraße hier, im Verstande. Da in Halle Arbeitsmangel getrieben werden, empfiehlt es sich, die Metallarbeiter um ihr Wohlgefühl zu erinnern.

**n. Klostermannfeld.** Sozialistenreferat an der Arbeit. Ertrag und die Beamtin der Gewerkschaft darüber aus, sich die Parteiarbeit ihrer Vorgesetzten und des getauften Silberbundes durch die schloßlichen Erträgen zu erwerben. In einem Brief in Verstand beordert der Vorsteher einen Gerngmann, der Mitglied des Turnvereins ist, zu sich und verlangt von ihm, er solle dafür sorgen, daß der Vorliegende schneller ausaustossen würde, da sonst allen Mannschaften, die Mitglieder des Vereins sind, auf der Stelle a e f u n d i g t würden. Man hat die Gewerkschaft werden darüber Mittel an, sich bei den Arbeitern beliebt zu machen; der Terrorismus ist einfach überhört. Bei einem andern Fall glaubte ein Beamter der Güte verpflichtet zu sein, schon zu wiederholten Male an die Direktion der Dynamitfabrik in Keimbad zu schreiben mit der Anforderung, sie sollten besser auf vertriebene Arbeiter achten, die viele Sozialdemokraten im Bereiche hätten, und diese sollten sie doch entlassen. Diese Forderungen für einen fremden Betrieb ist geradezu lächerlich; schade nur, daß keine geschickten Handhaben zur Verfügung liegen, den Be-eubeten des Leidenhergebinde vorzugeben. Mühen wird ihnen und ihren Brüdern dieses ganz Wehnen doch nichts, der 16. Juni wird die Mitteilung für diese Vergewaltigung bringen. Wenn die Gerng einen Erfolg ihrer Bemühungen sehen wollten, dann müßten sie dafür sorgen, daß die Ähde und die Behandlung ganz anders werden; mit den Ähden von wohlwollender Fürsorge erreichen sie nichts. Die Arbeiter danken für die ihnen hingeworfenen Betselungen, das wird der Wahltag beweisen.

**Seehausen.** Die Gesetzeskenntnis der Polizei. Einem Parteigenossen in Seehausen i. Altst. ging jedoch ein Staatsanwalt zu, in dem es heißt:

Die Polizei-Verordnung.

Nr. 60 der Statthalte 1900.

Sie haben am Sonntag, den 10. d. M., sozialdemokratische Flugblätter verteilt und dadurch bei den Bewohnern der Stadt Auergeris erregt und die Sonntagsruhe gestört.

Die Uebertretung wird bewiesen durch amtlichen Ansege des Polizeierganten Weidner hierseits vom 10. Mai cr.

Es wird deshalb gegen Sie auf Grund der Derrücklich-Berordnung vom 23. April 1897 über die äußere Belühaltung der Sonn- und Feiertage und § 306 Nr. 1 des Strafgesetzbuches eine bei der Stammerkassette zu Seehausen i. A. zu erledigende Geldstrafe von 6 Mark - Wfr., an deren Stelle, wenn Sie nicht bezugtreiben ist, eine Haft von zwei Tagen tritt, hierdurch festgelegt.

Es geschehen nicht in Kalau, sondern in Seehausen in der Altst.

Gegen das Strafmandat wird natürlich richterliche Entscheidung beantragt. Sollte sich ein untergeordnetes Gericht finden, das das Mandat aufhebt, so wird ohne Zweifel das Kammergericht in Berlin anders entscheiden, die Kosten sind dann umso größer.

**Deffau.** Veranlässigt durch Reich. Im Landtage hatte der Abgeordnete Kretz bei der Beratung über die Abänderung des Einkommensteuergesetzes folgende Resolution: „Der Landtag wolle beschließen, die herzogliche Staatsregierung zu eruchen, bei der in Aussicht stehenden Revision der Steuererlege in Vorrichtung zu bringen, die für die Bewachener bestehenden Verhältnissen bezüglich der Lohnsteuer wesentlich zu lassen.“ Diese Resolution wurde mit großer Mehrheit angenommen.

**Wittenberg.** Die Leiche des in den Tod gegangenen Fräulein Stein wurde in Goswig an Land getragen und von den Eltern abgeholt.

**Erurt.** Verhaftet wurde in Friesenhausen ein defektierter Artillerist, der auf den Landwirt Hildebrand aus Wittenbühelgehungen schoß, im Hause seiner Tante.

**Feridow.** Iskraunt verhaftet. Der wegen Stillschleppersverbrechen von der Staatsanwaltschaft hiesig verurteilte Tierarzt Iskraunt von hier ist in Utrecht (Holland) verhaftet worden.



# Reichstagswahl!

Montag den 25. Mai abends 8 1/2 Uhr im „Bellevue“, Lindenstraße

## große öffentl. Wählerversammlung.

Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Georg Gradnauer, Berlin.

Die Anhänger aller Parteien sind freundlichst eingeladen und gewähren wir ihnen im Gegensatz zu den gegnerischen Versammlungen vollständige Redefreiheit.

Sonntag den 24. Mai nachm. 3 Uhr im Roten Adler in Trotha

## große öffentl. Volksversammlung.

Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl. Referent: Reichstagsabgeordneter Fritz Kunert. Freie Diskussion.

Da der arbeitenden Bevölkerung von Seeben, Gutenberg, Most, Semmeritz etc. kein Lokal zur Verfügung steht, wird dieselbe ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Einberufer.

Sonntag den 24. Mai abends 7 Uhr im Lindenhof zu S.-Kröllwitz

## große öffentl. Volksversammlung.

Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl. Referent: Reichstagsabgeordneter Fritz Kunert. Freie Diskussion.

Da in Lettin, Dölan, Schiepzig, Lieskau und Umgegend kein Lokal der Arbeiterchaft zur Verfügung steht, so ersuchen wir um recht regen Besuch dieser Versammlung.

Der Einberufer.

## Nietleben.

Sonntag den 24. Mai nachm. 4 Uhr im Gasthof „Zur Sonne“

## große öffentl. Gewerkschaftsversammlung.

Tagesordnung: 1. Die Rechtsprechung in der sozialpolitischen Gesetzgebung des Deutschen Reiches. Referent: Arbeitersekretär Gen. Güldenbergh, Halle. 2. Freie Diskussion. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften werden um zahlreichen Besuch dieser Versammlung dringend gebeten.

Der Einberufer.

## Hartmannsdorf bei Crossen.

Sonntag den 24. Mai nachm. 3 Uhr im Gasthof Hrn. Georg Becker

## öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl. Referent: Reichstagsabgeordneter A. Thiele, Halle, und Landtagsabgeordneter Buchwald, Altenburg.

Die Wähler aller Parteien sind eingeladen. Freie Diskussion. Zutritt von Berlin 10 Pf.

Der Einberufer.

## Metallarbeiter-Verband.

Sonabend den 23. Mai abends 9 1/2 Uhr im Vesten Dreier

### Versammlung.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung über Neubestellung unserer Geschäftsführerstelle. 2. Die Ausbesserung in der Lohn. 3. Verbandsangelegenheiten. In dieser Berichterstattung sind die Mitglieder der Form- und Metallschmiede-Sectionen besonders eingeladen.

### Section der Klempner.

Sonabend den 23. Mai abends 9 1/2 Uhr in den Drei Königen,

### Versammlung.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung über Neubestellung unserer Geschäftsführerstelle. 2. Stellungnahme zum 50-jährigen Jubiläum. 3. Verbandsangelegenheiten. Da längere Zeit keine Klempner-Versammlung stattgefunden hat, werden die Kollegen ersucht, zahlreich zu erscheinen.

### Die gesamte Ortsverwaltung.

NB. Entnommene Bibliotheksbücher sind wegen der Bibliotheks-Revision recht bald abzugeben.

## Gesangver. „Vorwärts“ Bitterfeld.

Sonabend den 23. Mai abends 8 Uhr in Dölsners Lokal

## großes Instrumental- u. Gesangs-Konzert mit darauffolgendem Ball.

Alle Arbeiter von Bitterfeld und Umgegend werden zu zahlreichem Besuch eingeladen. Der Uebertritt wird dem Reichstagswahlkampf überlassen.

Der Einberufer.



Schlachtefleisch.  
Fr. Peters  
Blumenthalstraße 27.  
Sonnabend  
Schlachtefleisch.  
Karl Ehring,  
Rüttelhof 13.

## Rossfleisch

extra hochfein.  
Reinh. Möbius, Kl. Ulrichstr. 29.  
Eine Metzgerei  
in der Nähe von Halle (gr. Det.) sofort  
zu vermieten. Zu erfragen in der  
Expedition des Blattes.

## Neu eingeführt!

Bestes Fabrikat

## Kinderwagen



von 15 Mark an.

## K. Elkan

87 Leipzigerstraße 87.



## Grudeöfen

in allen Größen empfiehlt

billigst  
Fr. Hesselbarth,  
Thomasstraße 42.

## Stoff-Rester

zu Anzügen und Damenkleidern  
empfiehlt billigst  
Gustav Böhme,  
Vertreter der Firma G. Jipfel, Greiz,  
Zeitz, Schützenstr. 7 part.

## Zeit,

Posaerstraße 27, 2 Treppen.  
samt Schuhwaren aller Art in Absatz,  
man nehme alle Arten in Absatz,  
Woh., Kaff- u. Biergeschäfte am billigsten.  
Zu erfragen bei bekannten Genossen Schuh-  
waren auf Abgang.  
Herm. Reich, Posaerstr. 27.



## Sohlleder - Ausschmitt,

Wichse, Lack, Crème,  
empfiehlt  
Herm. Klepzig, Könnern a. S.,  
Galleistraße 27.

## Stauend billige Preise!

Enorme Auswahl. — Reelle Bedienung.

Eleg. Jacketanzüge, das Neueste der Saison	von 10 an
Eleg. Jacketanzüge in Crepe-Vique	14 an
Eleg. Jacketanzüge in Kammergarn 1. und Preisig	16 an
Eleg. Knaben- u. Burfschmuck in allen Stoffen u. Fac.	3 an
Eleg. Sommer-Paletots in mod. Stoffen und Mustern	14 an
Eleg. Socken in modernen Stoffen und Mustern	3 an

Einzelne Jacketts und Westen auffallend billig.

### Arbeiter-Garderoben.

Vederhosen, gestreift v. 2 M. an	Arbeitsjacketts von 3 M. an
Schw. Vederhosen, alle Farb. v. 4.50 an	Westen, Reihohlen von 1 M. an
Manchesterholl., gute Qual. v. 3 an	Flanell- u. Kalmsfadens v. 3 M. an
Amir- u. Rajmüt. Pol. v. 1.50 an	Bergmannsjacken in Woll.
Wäscheholl. in all. Qual. v. 1.25 an	Sommeranzüge in all. Farb. v. 2 M.
Trell- u. Satinhosen v. 1.25 M. an	Sommerjoppen von 1 M. an

Monteur-Anzüge in Leinen und Woll v. 3 M. an

Marktplatz im Roten Turm

## Gustav Reinsch

gegenüber der  
Kirch-  
Apothek.

## M. Nebershausen Nachf.

18 Alter Markt 18

empfiehlt Wäsche für Herren, Damen und Kinder, Chemisette, Stragen, Stulpen, Schlipse, Taschentücher, Normalhemden, Normalstrümpfe, Kollenträger, Wirtschaftsschürzen, Kinderchürzen von 30 Pf. an, Korsetts, Weinkleider, Barquent, Flanell, Strickgarn.

Spezialität: Schafwolle für Schweiffüße.

## Sehr günstiges Kaufangebot

in fertigen  
Herren- und Knaben-Garderoben.  
Für die Pfingstfeiertage:  
Gelegenheitskäufe!

Herrenanzüge in sehr großer Farben- und Stoffauswahl, das neueste und schönste was die Mode in fertigen Anzügen bietet, mit schönen und geraden Schnitten in wie bekannt, tadellosem Sitz zu 12, 15, 18, 24, 30 und 36 M. Alles was die Mode schönes und modernes bringt, ist da. Knabenanzüge in vielerlei Neuheiten von 24 M. an das Stück. Einzelne Socken und Westen von 1 M. an. 2000 Mützen von 25 Pf. an.

## Renners Kaufhaus

nur Marktplatz Nr. 14, Ecke Kühler Brunnen.

Sonnen-Schirme  
ca. 50 Pfd. in allen  
Farben aus. billig bei  
L. M. Werkmeister,  
Leipzigstr. 29 am Curm  
Hauptentwurfen begibt  
billigst und sofort.

Sonntags- u. Mantelwärsche  
kaufen fortwährend  
Gebr. Dangelwitz, Fischgraben  
2.

Grasbutter 10 Pfd. Koll. 10 M. 6.50  
1/2 Butter 1/2 Gung  
10 M. 5.50  
Egiger, Lustig-Str. 13  
via Schlieben.

Züchtiger Barbiergehilfe  
für die Saison sofort u. Etube gesucht.  
Salair 6 M.  
H. Gorges, Greizer, Thale a. Harz.

Möbelfabrik u. Magazin  
31 Fleischerstraße 31.  
Empfehle mein großes Lager aner-  
kannt gut solid gearbeiteter Möbel-  
und Holzwaren der Zeit an-  
passend zu billigsten Preisen.  
G. Bergmann, Eislerstr.

Sozialdemokratisches Liederbuch  
von Max Siegel.  
8. Auflage. Preis 40 Pf.  
Volksbuchhandlung, Geilstr. 21.

Züchtiger Rockschneider  
sodort für dauernde Arbeit nach Neben-  
gehüht. Zu erfragen  
Rosenberg, Kleiner Berlin 2.  
2 Herren finden anständige Schlafstelle  
Zwingerstr. 26, III r.  
Verloren Sonnabend früh goldenen  
Kinder + Ohrring. Gegen gute Be-  
lohnung abzugeben  
Gr. Gosenstraße 86, I.